

## 102. Deutscher Katholikentag in Stuttgart – 25.- 29. Mai 2022

Statement Prof. Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken

10. Juni 2021

- Es gilt das gesprochene Wort -

„Das ZdK hat gerade, zusammen mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag, einen nahezu komplett digitalen Ökumenischen Kirchentag bewältigt. Die Pandemie hat uns zu diesem großen Experiment gezwungen – und wir haben es geschafft, den ÖKT zu einem digitalen Besucher-Magneten zu machen. Eines aber ist mir dabei sehr deutlich geworden: Digitale Begegnung kann analoge, echte Begegnung auf Dauer nicht ersetzen. Wir brauchen uns als Menschen – live und in Farbe! Der Katholikentag in Stuttgart wird die erste Großveranstaltung dieser Art sei, bei der sich Menschen hoffentlich wieder direkt begegnen. Und wie wir es im Abschlussgottesdienst in Frankfurt gesagt haben: Wir laden alle in ökumenischer Gastfreundschaft dazu ein.

Das Leitwort für Stuttgart 22 lautet: „leben teilen“. Es hält die Doppelbedeutung von teilen und mitteilen, von „devide“ und „share“ in der Schwebe und spricht von „leben“ in jeder Hinsicht. Diese Doppelbedeutungen sind auch Anregungen für eine hochaktuelle Grafik und für die Vielfalt ihrer Anwendungen. Ich bin begeistert von der Farbigkeit, Vielfalt und Modernität dieser Werbelinie!

Die Pandemie hat die Gesellschaft maßgeblich verändert. Wir erleben uns über Kacheln und Live-Streams. Da diskutiert es sich anders, als wenn man einander direkt gegenüber sitzt! Es fühlt sich anders an, mit jemandem gemeinsam zu lachen, zu singen, zu beten, als wenn man es vermittelt über Maschinen tut. Und ich glaube, da ist eine große Sehnsucht in vielen von uns, endlich wieder andere Menschen ganz und gar zu erleben.

Es sind wichtige, gesellschaftsrelevante Fragen zu diskutieren: Wie wollen wir in Zukunft leben? Gibt es ein Zurück zur Wirklichkeit vor der Pandemie? Ich denke nein. Uns hat die lange Durststrecke gelehrt, dass wir ganz neu nachdenken müssen:

- Wie wichtig sind uns die Anderen – innerhalb und außerhalb unserer Kreise? Sind wir solidarisch genug, um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen?
- Wie ernst nehmen wir den Klimawandel? Wie müssen wir unser Leben ändern, um klimaneutral zu werden?
- Wieviel ist uns unsere Demokratie wert? Schaffen wir es, Nationalismus, autoritärem Denken und Gewaltbereitschaft, den Selbstbestätigungen in Echoräumen etwas entgegenzusetzen?
- Und wie verändern wir unsere Kirche? Wieviel Mitbestimmung ist möglich – und nötig? Und wie steht es um die Ziele des Synodalen Weges in Deutschland – und weltweit?
- Und nicht zuletzt: Wie sprechen wir glaubwürdig von dem, was und wer unser Leben trägt? Wie teilen wir unseren Glauben und unser Leben?

Diese und andere Fragen wird der Katholikentag beantworten – in einer lebendigen Debattenkultur. Wir wollen zeigen, dass es eine zivile Konfliktkultur gibt. Oberflächliche Gruppenharmonie und modische Skandalisierung scheinen angesagt. Wir aber können miteinander streiten – und zwar so, dass Respekt und Menschenwürde unsere Leitschnur sind! Dazu stellt der Katholikentag Orte und Zeiten zur Verfügung, Gelegenheiten zum echten Austausch. Katholiken teilen und leben – und sie teilen ihr Leben mit der Zivilgesellschaft, mit anderen Religionen, Konfessionen und Weltanschauungen. Wir tun das von einem klaren Standpunkt aus. Wir denken, dass Gläubige der Gesellschaft etwas Wichtiges zu geben haben: Streitkultur. Menschlichkeit. Zuversicht. Trost. Und Hoffnung.

Die Zuversicht gründet nicht zuletzt im Vertrauen des gemeinsamen christlichen Glaubens. Deshalb wird dieser Katholikentag so ökumenisch sein wie keiner zuvor. Er wird so wichtig werden wie er nach einer Pandemie nur sein kann. Und er wird so zuversichtlich stimmen, dass er Menschen befähigt, sich mit ihrer ganzen Kraft für eine bessere Gesellschaft einzusetzen und im gemeinsamen Gebet und in gemeinsamer Feier neue Hoffnung zu finden.

Deshalb freue ich mich auf den 102. Katholikentag. Und ich danke für die gute Zusammenarbeit mit dem Katholikenrat des Bistums, dem Stadtdekan Stuttgarts und dem Bischof Dr. Gebhard Fürst.“